

Gottesdienst am 3. Sonntag nach dem
Erscheinungsfest, dem 25.1.09,9.30 Uhr

Posaunenvorspiel

EG 592,1-4.7: Licht das in die Welt gekommen

**Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes.**

Amen.

*Es werden kommen von Osten und von Westen, von
Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im
Reich Gottes.*

Liebe Gemeinde,
mit dem **Wochenspruch aus Lukas 13** darf ich Sie am
heutigen 3.Sonntag nach dem Erscheinungsfest ganz
herzlich begrüßen.

**Man vermutet, dass der Apostel Paulus im Jahr 8 oder
9 nach Christus geboren worden ist. Deswegen feiert man
in Griechenland in diesem Jahr das Paulus Jahr, die
Erinnerung an den Apostel der Völker.**

**Paulus war ausgesondert von Gott zum Dienst an den
Heiden. Er hat das Evangelium weit über die Grenzen
Israels hinausgetragen. Bis in die hintersten Winkel der
bewohnten Welt hat er das Licht Jesu erscheinen lassen
und daran erinnert: **Christus ist nicht nur der Herr
einer kleinen auserwählten Gruppe. Christus ist der
Herr aller Menschen.****

Das wollen wir **bekennen mit Worten aus Psalm 47**
(EG 726)

Schlagt froh in die Hände, alle Völker,
 und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!
Gott fährt auf unter Jauchzen,
 der Herr beim Hall der Posaune.
Lobsinget, lobsinget Gott,
 lobsinget, lobsinget unserm Könige!
Denn Gott ist König über die ganze Erde;
 lobsinget ihm mit Psalmen!
Gott ist König über die Völker,
 Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.
Die Fürsten der Völker sind versammelt
 als Volk des Gottes Abrahams;
denn Gott gehören die Starken auf Erden;
 er ist hoch erhaben.
Ehr sei dem Vater und dem Sohn

Wir beten:

Himmlischer Vater,
du bist der König der ganzen Erde. Wir alle sind Dein
Eigentum, nicht nur wir Schwachen, die sich ganz auf
dich verlassen müssen, weil sie keine andere Zuflucht
wissen, sondern auch die Starken, die meinen sie könnten
aus eigener Kraft leben. Dir gehört die ganze Welt.
So sende nun deinen Heiligen Geist, damit die Herzen
der Völker erleuchtet werden von deinem Evangelium
und die Fürsten der Welt sich vor dir beugen.
Ja, lass deinen Himmelschein
unseres Fusse Leuchte sein. Amen.

Wir beten weiter, miteinander und füreinander in der
Stille.....

***Komm, erquick auch unsere Seelen,
mach die Augen hell und klar.
Amen.***

Wir hören das Lied: In der Stille angekommen...

EG 293,1.2: Lobt Gott den Herrn, ihr Völker all

Wir hören Gottes Wort im Zeugnis des
Matthäusevangeliums Kap.8,5-13:

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein
Hauptmann zu ihm; der bat ihn

6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist
gelähmt und leidet große Qualen.

7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund
machen.

8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin
nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich
nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan,
und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem
sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm
her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so
tut er's.

10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu
denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch:
Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!

11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten
und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob
im Himmelreich zu Tisch sitzen;

12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestossen in
die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir
geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde
gesund zu derselben Stunde.

Amen.

Liebe Gemeinde,

in der **vergangenen Woche** wurde der neue **amerikanische Präsident Barack Obama** in sein Amt eingeführt. Und das war doch **alles sehr bewegend und feierlich** was da **an Bildern und Informationen** über **den großen Teich zu uns herüber** gekommen ist.

Besonders beeindruckt haben mit **die Interviews mit einigen älteren Farbigen Amerikanern** die mit **z.T.Rollstuhl und Gehwagen zur Washington Mall** geeilt sind um **dort die Einsetzung zu erleben**.

Mit Tränen in den Augen haben sie erzählt, wie sie auch schon **vor 45 Jahren** hier waren als Martin Luther King seine **berühmte Rede** gehalten hat: „*I have a dream*“. Ich habe **einen Traum, dass eines Tages schwarz und weiß gleichwertig nebeneinander** leben können, ja dass **eines Tages sogar ein Schwarzer ins Weiße Haus** einziehen wird.“

Wohl keiner derjenigen, die jetzt wieder dort waren, haben es **für möglich gehalten**, dass sie dies noch zu **Lebzeiten erleben** würden, dass **ein Afro-Amerikaner tatsächlich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten** gewählt werden würde.

Und was für einer: einer mit **Charme und Charisma**, mit einem **ungeheuren rhetorischen Talent**, dazu ein **Intellektueller mit Entschlossenheit**. Wir dürfen sicher **gespannt sein, was da alles kommt**.

Einer der Kommentatoren des Radios hat gesagt: Es ist **hier eine Stimmung**, als würde ein **Fenster**

aufgemacht werden, als würde all die **Stickigkeit und der Mief, all das Abgeschlossene und Verriegelte der letzten Jahre** aufgemacht. Und **man riecht plötzlich wieder frische Luft**, man sieht **den Himmel und hört die Vögel singen**. **Aufbruchstimmung** – als ob ein Fenster aufgemacht würde.

Nun denke ich manchmal: Dieser arme Barack Obama was **für eine ungeheure Erwartung** liegt auf ihm, wer **so hoch gehoben wird, der kann halt sehr tief fallen**. Er ist doch **auch nur ein Mensch**. Wie schnell folgt auf die **Gunst des Volkes, abgrundtiefe Verachtung?** Hat man **Bush nicht auch mal so gefeiert – zumindest in bestimmten Kreisen?**

Und dennoch: **dieses Bild vom geöffneten Fenster** gefällt mir, denn es **trifft haargenau den Punkt, um den es im heutigen Predigttext** geht:

Da geht nämlich ein Fenster auf – bei allen diesen drei **beteiligten Menschen**, beim **Hauptmann vom Kapernaum**, bei **Jesus** und bei diesem **Diener, der die Heilung erfährt**.

Zunächst **der Hauptmann von Kapernaum**: Bei dem geht **tatsächlich ein Fenster** auf. Man kann sich das

doch bildlich vorstellen. Dieser Hauptmann lebt sonst abgeschirmt in seiner Kaserne, hinter dicken Mauern, abgeschirmt von der jüdischen Bevölkerung. Er gehört **nicht dazu, er ist fremd hier** – er ist ganz **nach innen orientiert zu seinen Soldaten** und nun – aus der Not heraus – macht er im **bildlichen Sinne des Wortes ein Fenster auf und ruft hinaus** zu Jesus: ***Du brauchst nicht reinkommen*** sagt er. ***Ich bin nicht wert dass du in mein Haus eingehst*** – der Hauptmann weiß natürlich dass das **für einen Juden nicht möglich ist, dass er in das Haus eines Heiden geht** – das **erwartet er auch gar nicht** aber spricht dennoch seine Bitte aus: ***Mein Knecht liegt krank. Du kannst ihm helfen. Bitte sprich nur ein Wort, so wird er gesund. Eine Fernheilung genügt, du kannst es doch. Du musst gar nicht kommen.***

Wie müssen wir uns diesen Hauptmann vorstellen?

Der hat den Titel eines **Centurio**. Da steckt das **Wort 100** drin. Der war **der oberste eine Hundertschaft Soldaten** – so ähnlich wie bei **uns der Hauptmann**. Deswegen hat **das Luther so übersetzt**.

Die Historiker sagen: Die **Centurionen** waren das **Rückgrat der römischen Armee**. Sie waren im Grunde genommen **der Schlüssel zum überragenden Erfolg der römischen Armee**.

Warum? Ich glaube, das können wir nachvollziehen:

Stellen sie sich mal eine **Schlacht vor zwischen den Germanen und den Römern**. Da sind die wilden **bärtigen Germanen, zu allem entschlossen,**

kämpferisch und stark. Da kriegt man schon vom Ansehen Angst und würde am liebsten Weglaufen – das ist deren Taktik, die machen auch viel Geschrei, dass der Gegner Angst kriegt.

Und daneben **die Römische Armee:** Ein Häufchen Elend daneben. Die Italiener, alle einen halben Meter kleiner als die Germanen – und dennoch haben meistens die Römer gesiegt – warum? Wegen ihrer Disziplin, ihrer Schlachtreihen, ihrer Gruppentaktik. Das ist das Geheimnis ihres Erfolges. Disziplin und Ordnung.

Wenn die Germanen in hemmungslosem Chaos auf die Römer einstürmen. So bleiben die Römer standhaft, bilden eine sogenannte Schildkröte mit ihren Schildern und, überstehen den Ansturm, halten Stand und kämpfen in der Gruppe, während die Germanen Einzelkämpfer sind, weil sie nicht diese Disziplin haben und grade deswegen immer wieder scheitern.

Disziplin und Ordnung war das Geheimnis des Erfolges der römischen Armee. Und dass diese Disziplin hundertprozentig durchgehalten wurde, dafür haben die Centurionen gesorgt.

Im Unterschied zur Bundeswehr, wo die Hauptmänner zu den Offizieren gehören, also zur oberen Schicht des Heeres, im Unterschied dazu gehörten die Hauptleute, die centurionen im römischen Heer nicht zum

Offiziersstand, sondern sie kamen aus den Mannschaften. Es sind also Aufsteiger.

Die waren **vorher ganz normale Soldaten** wie die anderen auch. Aber sie haben **sich irgendwie bewährt oder besonders hervorgetan, durch Kampfkraft und Mut** und dann wurden sie zu Centurionen.

In der Regel wurden das diejenigen, die **am lautesten schreien konnten** und **am Stärksten** waren. Nicht wahr, solche **natürlichen Führungsbegabungen**. Die gibt es **ja in jeder Gruppe**.

Das ist dieser eine, **wenn der sagt, jetzt gehen wir und trinken ne Cola**, dann folgen **dem alle und keiner weiß eigentlich warum**, aber der hat **einfach diese natürliche Autorität**.

Die Centurionen – da können **wir uns vorstellen, das waren harte Kerle, keine Mimosen**, das waren keine **feinfühligem Offiziere aus adligem Stande, hochgebildet und kulturbeflissen**. Nein, die waren **eher einfach konstruiert**. Die sind **den ganzen Tag mit dem Handstock herumgelaufen** und **ihrer auffälligen Uniform**, die schon **jedem Angst gemacht hat** und wenn **einer nicht parriert** hat, dann hat es Schläge gegeben, denn das war ihre Hauptaufgabe:

sie sollten **unter allen Umständen für die Disziplin der Truppe sorgen**. Und da gab es keinen Widerspruch. **Die wussten, was ein Befehl ist**.

Die Centurionen, das waren vom Äußeren her sicherlich **keine Typen, die besonders fromm oder spirituell gewirkt** haben, die waren **harte Materialisten – zumindest auf den ersten Blick.**

Umso überraschender was hier geschieht: **Einer von diesen harten Kerlen** kommt zu Jesus. Einer, der den **ganzen Tag über gewohnt ist zu Befehlen** kommt so **außergewöhnlich daher**, dass es der griechische Urtext richtig betont: Er **der Befehler** kommt **in einer Art und Weise die** er sonst überhaupt nicht gewohnt ist, nämlich **als ein Bittender. Er bittet Jesus.**

So ein Centurio hat ja ein **ganz feines Gespür für Macht, für Hierarchien** und für den ist klar: *Hier habe ich nichts zu befehlen, denn der ist größer als ich, hier kann ich nur bitten.* Da ist einer, **der Jesus erkennt, dessen Herz wie ein Fenster wagenweit offen ist**, einer, der sich sonst nur hinter Mauern verdrückt. Ganz **offen für Jesus.**

Nicht wahr, wie oft **denken wir Menschen in Klischees, in Schubladen.**

z.B. **sagen manche: In sozialen Berufen, in Krankenhäusern und Altenheimen** da findet man

besonders viele Christen und woanders erwartet man es gar nicht und ist blind dafür vor lauter Vorurteilen.

Ich war **mal als Jugendlicher mit meinem Vater** auf einer vierzehntägigen Reise mit **der Ludwigsburger Metzgerinnung**. Nun, wer die **Metzger kennt, so wie ich sie z.B. auf dem Schlachthof** erlebt habe, der weiß, die können manchmal **ganz schön rau und globig** sein – so wie **ein Centurio vielleicht auch**.

Und deswegen hatte **ich auch ein wenig Angst vor dieser Reise**, ich habe **nicht erwartet, dass ich da irgendwelche Christen** entdecken würde. Doch es war **ganz anders**. Das war **alles ganz liebe Leute, die hier im Urlaub** noch mal eine **ganz andere Seite von sich gezeigt habe**. Und ich habe gestaunt, wie schnell man mit denen **über Glaubensthemen ins Gespräch** kam. Und ich weiß noch, **wie überrascht ich war, wenn ich dann nach und nach erfahren habe**: der ist im **Kirchengemeinderat**, die arbeitet im **Kindergottesdienst** mit, einer **singt im Kirchenchor** und an viele Stellen eine **große Offenheit für den Glauben**.

Ganz ehrlich und vielleicht etwas provozierend: Aber da gab es **abends Situationen, wo wir geistlicher und ernster miteinander diskutiert haben als wenn manchmal die Pfarrer beieinander sind**.

Nein, die Geschichte **vom Hauptmann von Kapernaum** lehrt uns **unsere Klischees und Vorurteile** abzubauen. Manchmal **steht ein Fenster**

offen an einem Ort, wo wir es überhaupt nicht vermuten.

Und das **zweite geöffnete Fenster** sehen wir bei Jesus, das **ist so weit offen**, dass wir da **allesamt heute hindurchpassen.**

Als der **Hauptmann Jesus** angesprochen hat, da heißt es in der Bibel. *Jesus wunderte sich.*

Das ist **ganz selten in der Bibel**, dass sich **Jesus einmal wundert**. Sollte sich denn **Gott über diese Welt noch wundern** können. Er kennt sie **doch besser wie jeder von uns**. Er hat sie **doch gemacht**. Ihm ist **nichts menschliches fremd**. Er **kennt unser Herz**. Und dennoch: **An dieser Stelle wundert er sich – ja und über was** wundert er sich:

Er könnte sich ja wundern über die große Menschlichkeit dieses Hauptmanns. Dass sich da ein **Hauptmann für seinen kranken Knecht** so über alle **Maßen einsetzt** das ist doch schon **etwas Besonderes** über das **man sich wundern könnte**.

Dieser Knecht ist ja keine große Nummer in der Kaserne. Sie kennen vielleicht **den Soldaten Schwejk**, der **zu nicht viel getaucht** hat in der Armee deswegen **wurde er Bursche beim Hauptmann**, weil er nichts **anderes konnte**.

So ein **Bursche, so ein Diener, so ein Knecht** hat dieser Hauptmann auch. Und **dieser ist auf den Tod hin krank, hat schwere Leiden**.

Der Hauptmann hätte ja sagen können: Meine Aufgabe **ist der Kampf, das Zerstören** und da muss man eben **Opfer in Kauf** nehmen. Jeder **ist ersetzbar**, besonders so ein **dippeliger Bursche**. Ich muss **für Ordnung sorgen** und **habe keine Zeit für Sentimentalitäten**.

Doch **das tut er nicht**. **Selbst Väter** sind **nicht unbedingt so besorgt** damals um ihre Kinder gewesen, wie **dieser Hauptmann** es ist **für diesen Burschen tut**. Er **sitzt an seinem Bett**. Er **sucht nach einem Arzt für ihn**. Er **will ihm helfen und hat tiefes Mitleid** mit ihm.

Was für **eine unerwartete Menschlichkeit dieses harten Centurios** – darüber könnte sich Jesus wundern.

Aber er **wundert sich über etwas ganz anderes**, nämlich über **den Glauben dieses Hauptmanns**.

Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!

Was ist **das Besondere dieses Glaubens**, der offensichtlich **so ganz anders ist, als bei den Menschen, die um ihn herum sind**.

Sie kennen sicher **die Geschichte von der Speisung der 5000**. Jesus **macht durch ein Wunder viele hungernde Menschen satt**. Und im Johannesevangelium wird nun berichtet, **wie die Menschen begeistert sind und ihn zu**

ihrem König machen wollen – aber Jesus geht schnell weg und **entzieht sich ihnen**.

Warum? Weil sie **ihn zu ihrem Brotkönig** haben machen wollten. **Ihnen ging es um ihr persönliches Wohl**. Sie haben gemerkt. Jesus der hilft mir aus der Patsche. Der **ist ein Erfüller meiner persönlichen Bedürfnisse**.

Jesus entzieht **sich ihnen**, weil sie zwar **die Gabe haben wollten**, aber **den Geber nicht erkannt haben**.

Das ist ein **Missverständnis** das sich **durch das ganze Neue Testament** immer wieder hindurchzieht: Menschen **erkennen zwar**, dass **Jesus etwas gibt und etwas kann**, aber sie **erkennen nicht wirklich wer er ist**, wer er wirklich ist. Er ist **nur Erfüllungsgehilfe für die eigene Notlage**, aber nicht wirklich **Herr und Gott** für sie, **absoluter Souverän**, sie wollen weiterhin **selber Souverän ihres Lebens** bleiben.

Ganz anders und völlig überraschend bei diesem Hauptmann von Kapernaum, der **aus der weiten Ferne des Heidentums** kommt, aber alles ganz klar sieht.

Dieser Mann, die ein tiefes Gespür für Macht und Hierarchie hat, der **erkennt nicht bloß, was Jesus kann**, sondern **wer er ist**. Dass er **der absolute Souverän ist**.

Das wird **in dem Gespräch eindeutig deutlich**, wo er **sagt, so wie mir meine Soldaten gehorchen**, weil ich Macht über sie habe, **so gehorchen dir die Elemente**

und Mächte dieser Welt, weil du Macht über sie hast.,
weil du der Souverän bist.

**Nein, ich will keine Arznei, ich will keine irgendwie
geartete rituelle Handlung: es genügt ein Wort, denn
du bist Gott.**

**Darüber wundert sich Jesus so sehr, dass er das
Fenster das hier aufgestoßen wurde noch viel weiter
aufmacht und deutlich macht:**

*„Seht ihr von Osten und Westen und Süden und Norden
werden sie kommen, die zu Tische sitzen werden im Reich
Gottes!“ Auch die Heiden sind dazu berufen, und ihr die
ihr dauernd um mich herum seid ihr blickts nicht,
darum werden die die zu Tische sitzen und die Kinder
des Reiches werden hinausgestoßen in die Finsternis,
da wird sein Heulen und Zähneklappern.*

Das ist natürlich **ein schwieriges Wort**: sind die Juden,
denen doch Gott das Reich auf Ewigkeit geschworen
hat, **tatsächlich am Ende im Himmel** nicht mehr dabei.
Sind **da nur die Heidenchristen** dabei, sozusagen wir
die **wir durch Taufe und Glaube** dazugehören.

**Das kann gar nicht sein, denn sonst würde Gott sein
eigenes Wort aufheben, denn der Same Abrahams
nach dem Fleisch** bleibt der erwählte Augapfel Gottes.

Nein, **ich verstehe** das anders: Es gibt **ja in der Schule auch die Situation**, dass da mal ein Schüler **einfach nicht begreifen und gehorchen will und richtig spinnt**. **Was macht man da?** Also **ich stelle den dann manchmal einige Minuten nach draußen** vor die Türe, dass er **wieder zur Besinnung kommt**.

Und wenn es da **draußen noch kalt ist und dunkel und finster**, so dass einem die Zähne klappern. Ich könnte mir vorstellen, dass **dann die Besinnung, die Buße, die Umkehr noch viel schneller kommt als in der Schule**.

Wichtig **an dieser Geschichte ist dieses Fenster das da aufgemacht** wird – nicht nur ihr, **die hier um mich herum seid gehören dazu**, sondern **noch viel, viel mehr**.

In der letzten Bibelstunde haben wir über den **Nahostkonflikt** geredet. Und da kommt man ja schon ins Nachdenken. **Seit drei Generationen bekämpfen sich** dort jetzt die **Palästenser und die Israelis** und es herrscht **immer noch kein Frieden**.

Jetzt gibt es **natürlich viel kritisch-Aufgeklärten**, die sagen, da seht ihrs: Das hat alles **mit dem Glauben zu tun**, mit **der Religion**. **Religion führt zum Fanatismus und schließlich zum Krieg**.

Und dann **werden viele Beispiele** genannt: **30-jähriger Krieg, Nordirland, Kreuzzüge** usw. Wenn man **freilich historisch genau hinschaut**, muss man doch immer wieder feststellen, dass **der Glaube dort immer nur benutzt wurde**, als ein **frommes Mäntelchen** mit dem

man seine **Aggression moralisch rechtfertigen** wollte. Dass es **immer wieder auch Vertreter der Religionen** gab, die dann diese **Aggression unterstützt** haben, das steht **auf einem anderen Blatt**, aber in Wirklichkeit ging es doch immer um die **ganz diesseitige Macht von Menschen, um Adelsinteressen**, um Interessen **bestimmter gesellschaftlicher Gruppen**. Wenn man schon so **aufgeklärt-historisch-kritisch argumentiert**, dann sollte man doch **auch wahrhaftig bleiben** und diese auch zugeben.

Es ist **tatsächlich** so: **In Israel ist Krieg** und dabei gehen **viele Türen zu und Rolläden** runter. Man **schottet sich ab und baut Mauern**.

Aber Jesus tut ja genau das Gegenteil: **er reißt Abgrenzungen weg**, er öffnet Tür und Tore und ruft **zur Versöhnung, ruft Nord und Süd, Ost und West an einen Tisch zum Frieden**.

Der Hauptmann von Kapernaum; Jesus Christus und schließlich der Knecht, der Bursche des Hauptmanns – er erlebt **nun wahrhaftig am eigenen Leibe** wie da wieder **ein Fenster aufgeht**.

Durch **das Wort Jesu** wird er **geheilt und aufgerichtet**. Er darf **wieder neues Leben atmen und den Himmel sehen**.

Das zeigt, dass **das Wort Jesu etwas Reales** ist und keine Erfindung, nicht **bloß etwas Theoretisch, Geistiges**. **Es ist Realität**. Sein **Wort hält, was es verspricht**.

Dass **der Traum von Martin Luther King**, dass einmal ein **Afro-Amerikaner Präsident werden würde**, dass **das Wirklichkeit wird** – das war **nicht unbedingt vorauszusehen**, das hätte ein Traum bleiben können.

Aber dass **Jesu Worte in Erfüllung gehen**, das ist Realität. **Dafür steht dieser Diener**, dafür stehen viele **Menschen die Jesus Wirken** erlebt haben.

Sein Versprechen ist Realität, dass **diejenigen leben werden, die an ihn glauben**, dass **sie Wunder sehen werden**, dass sie von einer Kraft zur anderen gehen werden.

Liebe Gemeinde,

Yes, we can – ja, wie können es, wir schaffen es. Mit **dieser Formulierung aus einer Rede hat Barrack Obama die Menschenmassen** begeistert. Das ist ein **Wort voller Selbstvertrauen.**

Freilich, **der Hauptmann von Kapernaum** sagt nicht **Yes we ca, er, der sicherlich viel Selbstvertrauen** hat, ist auf die **Grenzen des Lebens** gestoßen. Er sagt nicht **yes we can, nicht wir können, sondern du allen, Herr kannst**, darum sagt er, weg von sich selberweisend: *Yes, i believe. Ja, ich glaube an dich, du Herr kannst.* Amen. **EG 618,1-3: Wenn die Last der Welt dir zu schaffen m**

Fürbitten:

Vater im Himmel,

die Lasten der Welt machen uns oft zu schaffen. So wie dieser Hauptmann von Kapernaum stoßen wir immer

wieder auf Grenzen des Lebens. Gib, dass wir dabei menschlich bleiben, wie er. Gib, dass wir uns dem Schwachen zuwenden, wie sich er seinem Knecht zugewandt hat. Schenk uns aber auch den Mut, alles von dir zu erwarten. Du erhörst unser Gebet und tust Wunder. Wir bitten Dich für die Kranken in unserer Gemeinde, die Grippewelle zwingt gerade viele Menschen nieder, aber noch viel schlimmer die Krankheiten für die es irdisch gesehen keine Hilfe gibt. Wir strecken uns aus zu dir und bitten dich: Sprich nur ein Wort und mach es recht. Wir bitten für die Traurigen und Erschöpften in unserer Gemeinde, für die Zerstrittenen und Hoffnungslosen, für die Arbeitssuchenden und Ratsuchenden, wir bitten für die Sterbenden und Einsamen – mach ihnen allen ein Fenster auf hin zum Himmel, dass sie Licht sehen und die frische Luft des Himmels ihnen Kraft gibt sich wieder aufzurichten. Nimm uns auch unsere Vorurteile mit denen wir andere oft in eine Schublade stecken. Wir legen sie so schnell fest und dann wird das Leben starr und öde. Schenke uns deinen Heiligen Geist, der uns immer wieder überraschende Dinge lehrt, auf dass wir das Staunen lernen. Hab Dank, dass Dein Herz voller Liebe wagenweit für uns alle offen steht. Dahinein singen wir unser Lob. Wir erheben und preisen dich, ewiger, gnädiger Gott jetzt und in Ewigkeit. Amen. Vaterunser im Himmel...

Lied: Mein Jesus, mein Retter.

Dass es **bei Jesus Hilfe gibt**, das haben wir heute in der **Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum** gehört.

Diese Hilfe, die das Leben schafft und erhält sollen auch **wir Christen** weitergeben – **in alle möglichen Bereich der Gesellschaft** hinein.

Ganz herzlich begrüße ich deswegen unter uns heute **Frau Menke** von der **Schwangerenkonfliktberatung Pro Filia** in Schwäbisch Hall.

Sie wird uns **jetzt ein wenig ihre Arbeit vorstellen.**

Dank.

Abkündigungen am Sonntag dem 25.2.

Es ist noch folgendes bekannt zu geben:

Ganz herzlich danken möchte ich allen Mitwirkenden im Gottesdienst – besonders auch dem Musikteam und dem Posaunenchor.

Das Opfer des heutigen Gottesdienstes erbitten wir für Aufgaben der eigenen Kirchengemeinde.

Anschließend ist Kirchenkaffee und Verkauf von Waren aus der Dritten Welt drüben im Gemeindehaus.

Heute Abend um 18.00 Uhr findet ein wichtiger Impuls-Gottesdienst mit Ulrich Parzany im Haus der Süddeutschen Gemeinschaft in Crailsheim statt. Dazu laden wir ganz herzlich ein.

Morgen Abend um 19.00 Uhr ist die Programmsitzung für Pro-Christ 2009 bei uns im Satteldorfer Gemeindehaus.

Ganz herzlich laden wird auch zu den Bibelstunden ein am Dienstag im Gemeindehaus und am Mittwoch in der Neidenfelser Mühle. Wir beschäftigen uns mit dem Bruderkonflikt von Jakob und Esau.

Am Freitag ist um 20.15 Uhr Männertreff „Mehr als ein Bier“

Ebenfalls um 20.15 Uhr ist eine öffentliche Kirchengemeinderatssitzung im Sitzungszimmer.

Der Gottesdienst am kommenden Sonntag beginnt um 9.30 Uhr. Wir feiern darin die Heilige Taufe von Lena Nike Henn.

Passend zum Paulus Jahr machen wir in diesem Jahr im Herbst eine Gemeindereise nach Griechenland. Am Ausgang liegen Informationszettel. Anmelden können Sie sich auf dem Pfarramt.

Nun bitte ich Sie sich zu erheben:

Aus unserer Gemeinde ist verstorben und wurde am vergangenen Donnerstag kirchlich bestattet:

Frau Eleonore Blum geb. Wöhr, zuletzt wohnhaft im Alexandrinienstift. Sie war 93 Jahre alt.

Wir nehmen teil an der Trauer der Hinterbliebenen und befehlen die Verstorbene und uns alle dem göttlichen Erbarmen.

Christus spricht: Ich lebe und Ihr sollt auch leben.

Segen